

Vater und Sohn Jacquin

Ein Botanik-Lehrstuhl mit Familientradition

Nikolaus Joseph von Jacquin war von 1769 bis 1797 Professor für Botanik und Chemie an der Universität Wien, bevor sein Sohn Joseph Franz von Jacquin, für die damalige Zeit nicht unüblich, ihm auf den Lehrstuhl folgte und diesen bis 1838 innehatte. Auch inhaltlich arbeiteten die beiden zusammen. So vollendete J. F. von Jacquin die Arbeit seines Vaters an den Aasblumen (Gattung *Stapelia*).

Der Vater legt den Grundstein

Auf Expeditionen im 18. Jahrhundert wurde zunächst nur gesammelt und erst später bestimmt und beschrieben. Daher gab es große Mengen an Pflanzen, die von den Botanikern beschrieben werden mussten. **N. J. von Jacquin hat in seinem Leben mehr als 3.100 Arten beschrieben**, wobei nicht mehr alle von ihm vergebenen Artnamen heute noch gültig sind.

Im Jahr 1762 beschrieb er unter anderem die Eichenmistel (*Loranthus europaeus*), die auf Eichen in den Donau-Auen (und auch im Botanischen Garten der Universität Wien) zu finden ist und die hier ausgestellt ist. Sie hat eine ähnliche Lebensweise wie die bekanntere Laubholz-Mistel (*Viscum album*). Die beiden Arten sind allerdings nicht näher verwandt.

N. J. von Jacquin hat einige heimische Orchideen, wie z.B. mehrere Knabenkraut-Arten (*Orchis*), beschrieben. Aber auch viele Artbeschreibungen aus der tropischen Gattung *Epidendrum* stammen von ihm. Hier gezeigt wird u.a. die Art *Epidendrum secundum*. Die Gattung *Epidendrum* enthält mehr als 1.300 verschiedene Arten. Der Name der Gattung kommt daher, dass sie ursprünglich alle Orchideen-Arten beinhaltet hat, die epiphytisch sind, d.h. auf anderen Pflanzen wachsen.

Der Sohn folgt dem Vater...

... in die Naturwissenschaften. Schon als 11-jähriger schreibt Joseph Franz von Jacquin eine kleine „wissenschaftliche“ Arbeit über

das Lebendgebären bei Eidechsen, das er beobachtet hatte.

Später studiert er Medizin und geht, im Auftrag von Kaiser Joseph II., auf eine Forschungsreise durch Europa. Nach dieser Reise folgt er 1797 seinem Vater auf den Lehrstuhl für Botanik.

Auch Joseph Franz von Jacquin hat im Laufe seines Lebens viele Pflanzenarten beschrieben – mit 104 beschriebenen Arten sind es aber deutlich weniger als bei seinem Vater. Unter den beschriebenen Arten sind z.B. drei Salbei-Arten und mit *Asparagus broussonetii* auch eine mit dem Gemüse-Spargel verwandte Art.

J. F. von Jacquin wurde wie sein Vater Leiter des Botanischen Gartens der Universität Wien und interessierte sich dabei unter anderem für den *Ginkgo*, über den er auch ein kleines Buch veröffentlichte. Damals war schon bekannt, dass es männliche und weibliche *Ginkgo*-Individuen gibt. Man wusste aber nicht, ob dies veränderbar ist. Das Ergebnis eines Experimentes konnte bis vor einigen Jahren noch im Botanischen Garten bestaunt werden. Dort gab es einen auf einen männlichen *Ginkgo*-Baum von J. F. von Jacquin aufgepfropften weiblichen Ast, der inzwischen abgebrochen ist. Längst weiß man, dass sich das Geschlecht nicht verändert.

Den Lehrstuhl für Botanik hatte Joseph Franz von Jacquin bis zu seiner Pensionierung im Jahr 1838 inne.

M. Rose 2013

LITERATUR: Dolezal, Helmut, „Jacquin, Joseph Franz Freiherr von“, in: Neue Deutsche Biographie 10 (1974), S. 257 [Onlinefassung]

Information erstellt im Rahmen der GSPC-Umsetzung in Österreich.